

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 1

Artikel: "Warum gelingt es Ihrer Frau nicht mehr, Sie zum Tanzen zu bringen?"
: Antwort auf eine kleine Umfrage bei Männern im besten Alter

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ANTWORT AUF EINE KLEINE UMFRAGE BEI MÄNNERN IM BESTEN ALTER

SAGEN Sie mir, wohin
ich mit meiner Frau
tanzen gehen soll! Viel-
leicht in ein Dancing?
Sie haben ja das ge-
rade in einer der letzten Nummern des
« Schweizer Spiegels » sehr gut beschrieben,
was das ist, ein Dancing. Da soll ich mit mei-
ner Frau hingehen? Obschon es auch andere
Sorten Dancings gibt. Aber immerhin!

Oder vielleicht an einen Studentenball, « Studenti Ticinesi » oder so etwas? Das wäre lächerlich in unserem Alter. Oder an den Theaterball? Da waren wir vor ein paar Jahren. Wer wollte zuerst heim? Meine Frau! Ich gebe ja zu, es ist kein Vergnügen, stundenlang nur immer mit mir zu tanzen. Es fehlt mir der richtige Impuls. Und jemand anders war auf dem ganzen Ball nicht da. Nein, wenn man schon etwas in dieser Richtung wollte, müßte man damit früher anfangen.

Ich finde, die jungen Leute sind in dieser Beziehung heute geschickter, als wir es

waren. Zum Beispiel mein Bub, der ist jetzt siebzehn Jahre alt, hat diesen Sommer so etwas wie ein Gartenfest veranstaltet. Bei uns zu Hause. Acht Freunde und acht junge Mädchen. Das war ganz nett. Ich war zwar gerade auf Reisen. Aber meine Frau sagte nachher, es sei etwas vom Nettesten gewesen, was sie je erlebt habe. Sie wurde fast sentimental, als sie mir das erzählte.

Sie meinte dann, man könnte so etwas auch einmal mit unserem Bekanntenkreis veranstalten. Aber stellen Sie sich die Umrübe vor! Das würde nicht so improvisiert gehen wie bei den Jungen. Man müßte wohl gar ein kleines Orchester mieten! Und dann wüßte man immer noch nicht, wen man überhaupt einladen dürfte. Es müßten doch Leute sein, die sich wirklich mögen. Nicht jeder tanzt gern und nicht jeder mit jedem. Und vielleicht kämen gerade die, welche tanzen möchten, gar nicht dazu. Stellen Sie sich vor, wie mühsam das dann wäre! Wie gesagt, vielleicht verstehen es einmal unsere jungen Leute, auch wenn sie einmal älter geworden sind, besser als unsere Generation, solche Sachen zu veranstalten. Es müßte sich dabei ja gar nicht unbedingt ums Tanzen handeln. Oder? Es ist doch mehr eine Frage der allgemeinen Geselligkeit.

Beamter

stammt aus einem Hause, wo das Tanzen verpönt war. Nicht einmal an den Hochzeiten wurde getanzt. Sogar an meiner Hochzeit nicht. Mich hat das nicht gestört. Nur meinen Vater hat es seinerzeit etwas geärgert. Aber nicht etwa, weil er selber gerne getanzt hätte, er war nämlich bereits über siebzig. Es paßte ihm nur nicht, weil so seine Familie nach der Mode der andern Familie tanzen, oder eben nicht tanzen mußte. Das Haus meiner Frau war ihm sowieso etwas zu orthodox. Er war noch ein richtiger Liberaler, wie es diese heute nicht mehr gibt.

Jetzt, wo Sie mich fragen, bin ich direkt froh, daß meine Frau nicht tanzt, wenn es wirklich Frauen gibt, die immer noch tanzen wollen. Warum auch, wenn man verheiratet und im übrigen miteinander zufrieden ist?

Lehrer

hat sie Gymnastik studiert. Der Tanz hat auch dazu gehört. Der Tanz als Ausdruck war für sie eine Lebensnotwendigkeit. Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen. Der Tanz als allgemeine Freude an der Harmonie, wobei diese eben in Bewegung ausgedrückt wird. Aber auch die gewöhnlichen Tänze hatte sie sehr gerne. Ich glaube schon, daß sie das Tanzen eben in diesem Sinn hie und da etwas vermißt. Aber jetzt geht es einfach nicht mit den großen und den kleinen Kindern und allem. Man muß sich eben beschränken. Ich muß es ja auch. Jeder muß sich beschränken.

Wenn ich gerade wüßte, wo und wann, könnten wir ja doch hie und da einmal tanzen gehen. Wir haben es auch einige Male getan. Aber es hat meine Frau eigentlich eher traurig gestimmt. Bei solchen Anlässen sind unter den Herren so viele Stöcke, die gar nicht tanzen wollen, oder, wenn sie es wollen, es doch nicht können. Ich bin selbst auch kein sehr guter Tänzer.

Ich glaube schon, daß für manche Frau das Tanzen mehr ist als nur ein Gesellschaftsspiel oder irgendeine andere Form der Geselligkeit, eben so etwas wie ein Eingehen in die Harmonie. Ich möchte es meiner Frau wohl gönnen. Nur kann man halt nicht alles haben. Auch ich nicht.

Meine Frau und ich waren schon etwas gesetzter, als wir heirateten. Da wurde vom Tanzen überhaupt nicht gesprochen und seither auch nicht. Mir ist wohl dabei und meiner Frau auch, wenigstens hat sie noch nie etwas anderes verlauten lassen.

Prokurist

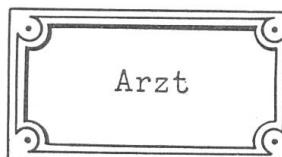


VOR ungefähr einem Jahr haben mich meine Frau und meine zwei Töchter an einen Ball im Kongreßhaus mitgeschleppt. Der Abend war für mich furchtbar langweilig. Ich habe zweimal mit meiner Frau getanzt. Dann habe ich es aufgegeben, weil ich es ihr nicht recht machen konnte. Sie wollte mir partout neue Schritte beibringen. Das geht doch nicht unter all den Leuten! Ich habe mich einfach geniert, und einmal bin ich richtig gestolpert. Ich machte dann nur noch bei der Polonaise mit. Das fand ich noch ganz nett, aber meine Frau gar nicht. Jetzt brächten mich keine zehn Rosse mehr an eine solche Veranstaltung.

Geometor

UNSENNSINN! Glauben Sie, jede Frau tanze lieber als ihr Mann? Meinen Sie, das sei ein Naturgesetz? Meine Frau

würde Sie auslachen! Man hat getanzt, als man jung und unverheiratet war. Man tanzte, weil man halt irgend etwas tun muß, wenn man jung und unverheiratet ist. Aber nachher hat man das nicht mehr nötig. Das ist ja eben das Schöne: Nachher hat man das nicht mehr nötig.



DARAN stimmt etwas, auch meine Frau lag mir schon damit in den Ohren, aber ich kann nicht, es geht nicht, es kommt nicht in Frage. Sehen Sie, da ist die Sprechstunde, dann ist man den ganzen Tag unterwegs. Oft die halbe Nacht auch noch. Werktags und sonntags. Ausgeschlossen!

Aber es stimmt, meine Frau hat es auch schon angetönt, und auch von andern Frauen habe ich es schon gehört. Vielleicht ist es ja nicht gerade das Tanzen, worum es ihnen geht, vielleicht möchten sie ganz allgemein mehr unter die Leute. Immerhin, da haben Sie recht. Auch meine Frau redet vom Tanzen, obschon sie nicht einmal jünger ist als ich; ich meine nicht bedeutend jünger.

Ich begreife ja schon, daß sie auch einmal etwas anderes sehen möchte. Da ist der Haushalt, die Kinder, und dann schreibt sie am Abend, nach meinen Angaben natürlich, die Rechnungen für mich. Deshalb essen wir hie und da auswärts. Zwei-, dreimal in der Saison besuchen wir das Theater, obschon ich dann meistens im letzten Augenblick doch nicht fortkomme oder erst viel zu spät. Aber tanzen? Ausgeschlossen! Wo übrigens? Und vielleicht im Smoking?

Allerdings, das kommt mir gerade in den Sinn, kenne ich einen berühmten Chirurgen, der tatsächlich noch mit fast sechzig Jahren mit seiner Frau einen Tanzkurs für Fortgeschrittene besucht hat, für im Alter Fortgeschrittene! Ich bewunderte ihn, als ich das hörte, aber was mich betrifft, würde so etwas meine Kräfte übersteigen. Immerhin hat er eben auch eine sehr energische Frau. Ich betone: sehr energisch.

Im Oktober machen wir endlich Ferien. Vielleicht können wir dann ja auch einmal ein Tänzchen machen, wenn es wirklich unbedingt sein muß. Aber tanzt man denn wirklich diese modernen Tänze, Boogie-Woogie,

oder wie diese heißen? Das käme natürlich nicht in Frage.



JEDESMAL, wenn ich in einer Zeitung eine Todesanzeige von einem Mann in den besten Jahren lese, der plötzlich an einem Herzschlag gestorben ist, zeige ich sie meiner Frau:

« Siehst du », sage ich, « schon wieder einer! »

Damit verhält es sich so:

Meine Frau tanzt nämlich wirklich furchtbar gerne. Da haben Sie recht. Sie kann es gar nicht begreifen, daß ich in den letzten Jahren einfach nirgends mehr hin mag, wo getanzt wird. Sie empfindet das, weil ich früher ein guter, ein sehr guter, ein leidenschaftlicher Tänzer war.

Aber um auf den Herzschlag zurückzukommen: Meine Frau hat mir immer zugesetzt, sie möchte wieder einmal tanzen. Meistens in den unpassendsten Momenten, zum Beispiel, wenn ich todmüde endlich in den Schlaf sinken wollte. Oder wenn ich gerade dabei war, ein Postcheckformular auszufüllen, um eine Rechnung für eine Autoreparatur zu zahlen. Ich glaube, sie hat mich einfach immer dann gefragt, wenn sie einen kleinen Ärger hatte oder Lust zu einer Diskussion spürte.

Da habe ich einmal auf einer Reise nach Schweden, kurz nach dem Kriege gingen nämlich viele Architekten nach Schweden, in einem amerikanischen Magazin eine ausgezeichnete Geschichte gelesen. Der Held dieser Story war ein Mann, den seine Frau auch immer zu Parties schleppen wollte. Er war ein guter, schwacher Mensch und hat deshalb immer nachgegeben. So ging er jede Woche meistens zweimal an Parties. Dort wurden Cocktails getrunken und getanzt. Einfach weil seine Frau nie genug davon hatte. Ja, einen kleinen Hund hatte die Frau auch noch. Dann ist er plötzlich mitten in einem Tanz an einem Herzschlag zusammengebrochen. Nicht der Hund natürlich, nein, der Mann; es war zuviel für den Guten gewesen. Da lag er nun, das Opfer der Tanzwut seiner Frau.

Diese Geschichte habe ich dann meiner Frau mitgebracht und ihr gesagt, da sehe sie,

wie es herauskomme, wenn man Männer im besten Alter zum Tanzen zwinge.

Übrigens, nur damit kein Mißverständnis entsteht, ich habe es gerne, daß meine Frau noch so munter ist. Wir haben gerade jetzt ein großes Projekt in Vorbereitung. Wenn es

zur Ausführung kommt, dann wird getanzt, getanzt einen ganzen Tag und eine ganze Nacht. Bis es so weit ist, hat meine Frau die Vorfreude, die ja doch die schönste Freude ist, wie der Klassiker so richtig bemerkt.

Da musste ich lachen..

Wir haben eine Katze. Sie ist schwarz, und nur auf der Brust leuchtet ein kleines, weißes Fleckchen. Außer einem lustigen Knopf im Schwanz kann man nichts Auffallendes an ihr finden. Sie ist eine ganz gewöhnliche Katze.

Ich bin Deutsche, aus München. Bei uns in Bayern sind die Dampfnudeln ein Art Nationalspeise. Da nun diese köstliche Spezialität hier in der Schweiz nicht besonders bekannt zu sein scheint, beschloß ich eines Mittags, die Familie, bei der ich arbeite, damit zu überraschen und zu erfreuen.

Der etwas heikle Hefeteig muß, nachdem man ihn mit Anstrengung seiner gesamten Kräfte geschlagen hat, an der Wärme aufgehen. Ich setzte also die mit einem Löffel ausgestochenen Teighäufchen in einen vorgewärmten Topf, goß etwas lauwarme Milch, in der das nötige Fett bereits zergangen war, daran, und deckte den Topf mit einem Tuch zu, damit der Teig nicht durch einen kalten Luftzug wieder zusammenfalle. Unser schwarzes Möhrli schlich mir dabei ständig um die Beine und gab sich erst zufrieden, als sie von meinem Finger etwas vom süßen Teig schlecken durfte. Dann läutete es, ich mußte der Nachbarin vor der Türe längern Bescheid geben. Wie ich nach etwa fünf Minuten wieder in die Küche wollte, blieb ich wie angewurzelt im Türrahmen stehen. Da saß unser Negerli gemütlich und vor Behaglichkeit schnurrend mitten in meinem Dampfnudeltopf. Auf der Suche nach einem warmen Plätzchen war sie auf den Herd gesprungen, hatte sich auf das über die Dampfnudeln gespannte Tuch gesetzt und war langsam, aber sicher, immer tiefer gesunken, bis sie — übrigens äußerst bequem und weich — mitten im Topfe saß. Als ich sie nun herausfischte und mir die Bescherung ansah, war aus Milch, Fett und Teig eine einzige unkenntliche, unansehnliche Maße geworden.

Ich habe sie zwar doch noch fertig gebacken, meine Dampfnudeln; aber meine sonst so luftige, duftige Münchner Spezialität war und blieb diesmal ein einziger mißglückter, nicht aufgegangener Teigklumpen.

E. M.

Jeder von uns erlebt im Alltag von Zeit zu Zeit etwas, das ihm ein Lachen oder doch ein Lächeln entlockt. Schreiben Sie die Begebenheit für unsere Leser auf: Redaktion des Schweizer-Spiegels, Hirschengraben 20, Zürich. Beiträge, die wir verwenden können, werden honoriert.